

Kowareru

Wenn die Seele zerreißt...

Von Yosephia

Prolog: Yume ~ Traum

Tja ja... ich konnte es einfach nicht sein lassen *sfz* aber dafür habe ich versucht hier alles anzuwenden, was ich bisher gelernt habe^^

bei den Titeln der einzelnen Kapitel werde ich jetzt immer erst den japanischen Namen und dann den deutschen hinschreiben, ich hoffe, es gefällt euch so^^

Wörterklärung:

Nani - Nanu? Was?

Tropf... Tropf... Tropf...

Nani...? Was war das für ein Geräusch...? Und wo war er überhaupt?

Tropf... Tropf... Tropf...

Wasser...! Das war Wasser!

Platsch... Platsch... Platsch...

Und etwas bewegte sich mit lautem Platschen durch dieses Wasser.

Platsch... Platsch... Platsch...

Es kam näher.

Platsch... Platsch... Platsch...

Es musste wohl groß sein.

Platsch... Platsch... Platsch...

Es musste wirklich sehr groß sein.

Platsch... Platsch... Platsch...

Es musste riesig sein!

Platsch... Platsch... Platsch...

Schweigen... Nichts rührte sich mehr...

Und dann...

~Hey, Bursche!~

Was war das für eine Stimme?

~Wach gefälligt auf!~

Sie klang grausam, wie das Knurren eines blutrünstigen Ungeheuers...

Ungeheuer?!?

~Du kannst dich nicht mehr länger wehren. Gegen mich hast du keine Chance.~

*Alles in ihn war plötzlich in Alarmbereitschaft... Sein ganzer Körper war angespannt.
Er öffnete die Augen....*

... und fand sich in einem weißen Zimmer wieder.
Erschrocken fuhr er hoch. Sein Herz raste, sein Atem ging unregelmäßig und sein Schlafanzug war durchgeschwitzt.

Er spürte das bekannte Gefühl der Übelkeit in sich aufsteigen und drehte sich schnell zur Seite. Er erbrach sich in dem großen, weißen Eimer, der neben seinem Bett stand. Er würgte und würgte, bis nichts mehr kam.

Dann ließ er sich resigniert seufzend zurück in seine Kissen sinken.
Müdigkeit durchkroch erneut seinen Körper. Und Beunruhigung.
Schon wieder war er bei **ihm** gewesen. In letzter Zeit war das immer häufiger passiert.
Was hatte das nur zu bedeuten? Was geschah bloß mit ihm?

Um sich abzulenken, sah er sich in dem kleinen Krankenhauszimmer um, dass er nun schon seit so langer Zeit bewohnte.

Er hasste es! So steril... Nur weiß, weiß und noch mal weiß! Ein weißer Schrank, ein metallenes Bettgestell mit weißer Bettwäsche, zwei weiße Stühle für Besucher, ein weißer Nachttisch, weiße Gardinen, eine weiße Tür, die ins Bad führte...
In diesem Zimmer würde er sich noch zu Tode langweilen! Wann durfte er nur endlich hier raus?

Sein Blick fiel auf einen bunten Blumenstrauß in einer Vase auf seinem Nachttisch, der die einzige farbliche Abwechslung für ihn bot. Ein Lächeln huschte über sein Gesicht.
Wenn seine Freunde ihn nicht so oft besuchen würden, hätte er die Schmerzen und Qualen der letzten Monate wohl nicht überlebt.

Sein Blick glitt zum Fenster hinüber. Er konnte nur den wolkenverhangenen Himmel und die obersten Äste des großen Baumes neben dem Krankenhausgebäude sehen.
Sehnsucht stieg in ihm auf. Wie gerne würde er mal wieder raus gehen!

Es ödete ihn an, immer nur das Bett zu hüten. Er wollte raus, an die frische Luft! Er wollte mit seinen Freunden durch die Straßen des Dorfes schlendern. Er wollte endlich wieder mal etwas Vernünftiges essen, nicht immer nur diesen grauenhaften Krankenhausfraß, der nach gar nichts schmeckte!

Er lauschte angestrengt nach draußen, ob jemand den Gang entlang kam. Nichts...
Alles war still. Es musste wohl gerade Mittagsruhe sein.
Er schnitt eine Grimasse bei dem Gedanken. Früher hätte er nie um diese Uhrzeit geschlafen! Er hätte trainiert, trainiert und noch mal trainiert! Doch durch diese Untätigkeit während der letzten Monate hatte er jegliches Zeitgefühl verloren. Wenn keiner seiner Freunde da war, schlief er fast die ganze Zeit über...

Er zögerte kurz. Schwankte zwischen der Aussicht auf Riesenärger und der Aussicht in seinem Bett zu versauern. Dann entschied er sich...

Ganz langsam und vorsichtig schlug er die Decke zurück und setzte sich auf. Mit wackeligen Beinen stand er auf, wobei er sich am Bettpfosten festhalten musste. Er nahm sich einem der Stühle als Stütze zur Hilfe. Es schien Ewigkeiten zu dauern, bis er endlich beim Fenster ankam.

Er öffnete es weit und schaffte es nach mehreren Versuchen, sich mit Zuhilfenahme des Stuhls auf das Fensterbrett zu stemmen.

Er lehnte sich gegen den Fensterrahmen, streckte ein Bein von sich und ließ das andere angewinkelt. Eine Hand ruhte auf dem Knie des angewinkelten Beins, mit der anderen spielte er gedankenverloren mit seinem Anhänger herum, dem er vor langer Zeit einmal bekommen hatte und der jetzt ein Symbol für seinen großen Traum war.

Sein blasses Gesicht richtete er den letzten warmen Sonnenstrahlen des Spätsommers entgegen. Die Augen hatte er geschlossen. Um seine Lippen lag ein leichtes Lächeln. Sein Gesicht wirkte friedlich.

Es kümmerte ihn nicht, dass es sehr windig war und viele rote, braune und gelbe Blätter ins Zimmer geweht wurden. Es kümmerte ihn nicht, dass sein Schlafanzug durch den leichten Nieselregen ganz allmählich durchnässt wurde. Und es kümmerte ihn auch nicht mehr, dass er später wieder viel Ärger bekommen würde, wenn man bemerkte, was er getan hatte.

Er genoss den Augenblick, so wie er es schon immer getan hatte.

Die Zeit verstrich...

Klopf, klopf... Klopf, klopf...

Ein resigniertes Seufzen entschlüpfte ihm, als sein Blick sich auf die Uhr auf seinem Nachttisch richtete, die verkündete, dass es zwei Uhr nachmittags war. Es war also mal wieder Zeit für die Nachmittagsvisite.

„Herein!“, rief er mit krächzender Stimme.

Sein Hals war mal wieder trocken, weil er so lange nicht gesprochen hatte.

Die Tür öffnete sich...